Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 195. | Redaktion Jos. Grunau. | Freitag, 11. April 1913. (Leo der Große, Papst.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 40. Jahrgang.

Jungindiens antienglische Strömungen.

In Indien haben seit einigen Jahrzehnten politische Wühlereien gegen die englische Herrschaft eingesetzt, die nicht nur in Reden, Brandartikeln und Demonstrationen, sondern auch in Mordanschlägen und Dynamitattentaten sich in der Oeffentlichkeit bemerkbar machen. Das Streben, anscheinend nur auf Gleichstellung Indiens mit den übrigen selbstregierenden Staaten des großen britischen Reiches, wie Kanada oder Australien, gerichtet, zielt im Grunde auf die völlige Lostrennung. Diese, keineswegs außerhalb des Bereiches der Möglichkeit gelegen, würde bei der Lage und der Ausdehnung wie den Reichtümern Indiens der gesamten Weltpolitik einen Umschwung bringen; daher die Bedeutung, die den Parteiumtrieben der Einheimischen innewohnt. Aber auch moralisch und psychologisch gibt die Erscheinung zu denken.

Unstreitig hat Indien der englischen Verwaltung viel zu danken, vor allem Ordnung, Friede und Sicherheit, dann aber auch ein weitverzweigtes Unterrichtswesen und damit Zugang zu den höheren Gütern der Zivilisation. In den ersten zwei Menschenaltern unter der neuen Herrschaft verschlossen sich auch die höheren Schichten der Bevölkerung dieser Erkenntnis nicht. Der Engländer mit seiner Tatkraft und überlegenen Bildung erschien wie ein Wesen höherer Art. Mit Bewunderung und Geneigtheit stand man allem gegenüber, was er an geistigen Gütern dem Lande brachte. Im Norden wie im Süden breiteten sich Vereinigungen aus zu dem Zwecke, nach den Anschauungen der westlichen Kultur eine Reform der religiösen und sozialen Verhältnisse Indiens anzubahnen und die den Europäern anstößigsten Auswüchse zu entfernen. Eine solche gelehrige und bereitwillige Stimmung ist heute nicht mehr vorhanden.

Jungindien ist heute überzeugt, daß der Hinduismus, wenn nur von den gröbsten Schlacken geläutert, der christlichen Weltanschauung und Gesellschaftsordnung überlegen, zum mindesten völlig ebenbürtig sei und daß deshalb auch dem Hindu im Lande die Herrschaft gebühre, daß christliche Einflüsse überhaupt der „Nation" fernzuhalten seien Eine Erklärung, wie dieser tiefgreifende Umschwung sich vollziehen konnte, versucht ein mit den indischen Verhältnissen vertrauter Missionar im Märzheft der „Stimmen aus Maria-Laach" (Freiburg, Herder) unter dem Titel: „Jungindien und seine Stellung zur christlichen Kultur". Zwar sind die Darlegungen hier noch nicht völlig zu Ende geführt und wird man auf dem demnächst folgenden Abschluß vertröstet, aber schon jetzt läßt sich überschauen, daß die Ursachen des großen Wandels ebensosehr auf europäischem wie auf indischem Boden zu suchen sind. Während die katholischen Missionäre, nachdem ihre gelichteten Reihen einigermaßen wieder ergänzt waren, seit Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgreich an der Arbeit sind, wenigstens die niederen Kasten, überhaupt die unteren Schichten der Bevölkerung für das Christentum zu gewinnen und für Ordnung und fleißige Arbeit zu schulen, hat die Regierung das Ihre getan, die höheren Kasten als die führenden Klassen zur Ueberhebung und Unbotmäßigkeit heranzuziehen

Die moderne Schulbildung, seit 1835 zugänglich gemacht, zu der unterschiedslos die Massen sich herandrängen, sieht völlig ab von Religion und sittlicher Erziehung. Die Lehrer, in weitaus überwiegender Zahl Nichtkatholiken, sind zum Teil ausgesprochen christentumfeindlich. Alles kommt nur darauf an, mit dem ungeheuren Lernstoff, der vorgeschrieben wird, die Köpfe anzufüllen und in den Staatsprüfungen zu bestehen. Die „Bildung", die dabei gewonnen wird, haftet nur äußerlich an, ein oberflächliches Halbwissen. Gesellschaftlich bleibt eine Kluft bestehen zwischen Engländern und Einheimischen. Die christliche Religion läßt die Regierung, indem sie ihrerseits volle Neutralität zur Schau trägt, als etwas Nebensächliches und Gleichgültiges erscheinen, und ihre Funktionäre machen es hierin oft noch schlimmer. Dazu kommt nun die Bewunderung und Ueberschätzung der alten indischen Philosophie und Literatur durch europäische Gelehrte und Phantasten. Gebildete Europäer schwärmen für den Buddhismus und treten demselben bei. Durch englische und amerikanische Gelehrte haben die Indier ihre uralte Kultur und ihre heiligen Bücher erst wieder kennen und verstehen gelernt, und haben von ihnen die maßlosen Anpreisungen derselben übernommen.

Das Gefühl der Ueberlegenheit wird noch gesteigert angesichts eines zugewanderten Pöbels von europäischen Landstreichern, gegenüber der ungescheuten Entfaltung europäischer Lasterhaftigkeit auch in höherstehenden Kreisen und der üblen Eigenschaften der Mischlinge. Schlimmer noch sind die Einwirkungen, die direkt von Europa kommen, die ganze moderne Literatur, vorab die alles beherrschende, englische, mit ihrem Skeptismus, ihrem Unglauben, ihren Umsturzideen. Dazu noch der Brauch der begüterten Eingeborenen, durch längeren Aufenthalt in Europa ihren Weltschliff zu vollenden. In den Weltstädten und an den Hochschulen Europas, an den Luxusstädten Englands saugen sie dann das Gift auf, um Volk und Heimat damit zu verseuchen. Im Grunde hat England selbst die Sprengstoffe bereitet, und fährt fort, sie immer neu zu bereiten, die jetzt seinen Besitz und sein Ansehen in Indien bedrohen.

Deutschland.

Eine denkwürdige Zusammenkunft.

— Homburg v. d. H., 10. April Zur Ankunft der Cumberländer Herrschaften hat die Stadt Homburg reichen Flaggenschmuck angelegt. Meist bemerkt man Fahnen in den cumberländischen Farben. Die Straßen hielt ein zahlreiches Publikum besetzt, das auch aus Frankfurt (Main) und den umliegenden Ortschaften starken Zuzug erhalten hatte. Um 11.45 Uhr fanden sich auf dem Bahnsteig ein der Kaiser in der Uniform der Posener Jäger zu Pferde, die Kaiserin, Prinz Adalbert, die Prinzessin Viktoria Luise und das Gefolge.

Um 11.50 Uhr lief der Sonderzug ein, dem der Herzog von Cumberland, die Herzogin, Prinzessin Olga, Prinz Ernst August sowie Prinz und Prinzessin Max von Baden entstiegen. Der Herzog trug die Uniform seines österreichischen Regiments, Prinz Ernst August die der Rathenower Husaren. Die Kaiserin war der Herzogin beim Aussteigen behülflich und wechselte Küsse mit ihr. Der Kaiser begrüßte den Herzog. Kaiser und Herzog schüttelten sich lange die Hand. Der Herzog begrüßte darauf die Kaiserin mit einem Kuß, ebenso die Prinzessin Viktoria Luise. Der Kaiser überreichte der Herzogin und Prinzessin Blumensträuße. Es folgte die Vorstellung der Gefolge.

Der Kaiser und der Herzog, die Kaiserin und die Herzogin plauderten längere Zeit miteinander. Dann wurde die Fahrt nach dem Königlichen Schlosse angetreten. Im ersten Automobil nahmen die Kaiserin und die Herzogin und das Brautpaar Platz, im zweiten der Kaiser und der Herzog, welcher rechts saß, sowie Prinz Adalbert. Das Publikum, namentlich die Schuljugend, begrüßte die Majestäten und ihre Gäste mit lebhaften Hochrufen. Die cumberländischen Herrschaften nahmen im Königlichen Schlosse Wohnung, wo heute mittag Familientafel und für die Gefolge Marschalltafel stattfindet.

§ **Erneuerung des Handwerkerrechts.** Nachdem das durch das sogenannte Handwerkerschutzgesetz vom Juli 1897 geschaffene Handwerkerrecht seit etwa 15 Jahren in Kraft gewesen ist, hat sich eine Reihe von Mängeln und Wünschen diesbezüglich herausgestellt. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat diese mit zum Teil eingehenden Begründungen in einer umfangreichen Denkschrift zusammengefaßt und den Bundesregierungen und dem Reichstag überreicht. Die in der Denkschrift zwecks Erneuerung des Handwerkerrechts gemachten Vorschläge beziehen sich auf die Innungen, die Handwerkskammern, die Verhältnisse der Gesellen und Lehrlinge sowie das Meisterprüfungswesen. In ihren Endsätzen betont die Denkschrift, daß die in ihr niedergelegten Forderungen aus der Praxis der Handwerks- und Gewerbekammern heraus entstanden seien. Das Handwerk habe lange Zeit bescheiden genug gewartet, bis die Neukodifikation der Reichsversicherungsordnung, die Fürsorgegesetzgebung für die Privatangestellten erledigt worden seien. Jetzt erwarte das Handwerk von den gesetzgebenden Körperschaften die Einlösung des mehrfach gegebenen Versprechens einer Erneuerung auch des Handwerkerrechts mit aller Bestimmtheit. Zu der Denkschrift äußerte sich in der 92. Sitzung des Reichstages vor kurzem der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück. Die Frage, ob die im VI. Titel der Gewerbeordnung enthaltene Handwerkergesetzgebung einer Revision und Ergänzung bedürftig sei, müsse er bejahen; er beabsichtige, eine Reihe von in der Denkschrift des Ausschusses des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages präzisierten und formulierten Fragen zur Erörterung zu stellen. Zu diesem Zwecke sollen die Herren vom Handwerks- und Gewerbekammertag demnächst zu einer Beratung im Reichsamt des Innern eingeladen werden. Bei gegebener Gelegenheit sollen auch andere Vertreter des Handwerks zu den hier besprochenen Fragen noch gehört werden. — Hoffentlich läßt die Regierung dem guten Willen auch entsprechende Taten folgen; denn die in der Denkschrift gewünschten Aenderungen und Ergänzungen sind, wie hier mit Recht hervorgehoben wird, für eine weitere erfolgreiche Hebung und Kräftigung des Handwerkerstandes unerläßlich.

O **Die internationale christliche Arbeiterbewegung.** Eine gute Uebersicht über den Stand der christlich-nationalen Arbeiterbewegung in den westeuropäischen Ländern bietet ein Artikel von Redakteur Gasteiger (München) in der „Sozialen Revue", Heft 2-3. März 1913). Der zweite Teil des Artikels erscheint in der nächsten Nummer der genannten Zeitschrift, ist uns jedoch schon als Sonderdruck vom Verlag katholischer Arbeitervereine Süddeutschlands in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt woren. Eingangs der Darlegungen wird darauf hingewiesen, daß nur bei einem Zweig der christlichen Arbeiterbewegung, bei den christlichen Gewerkschaften, internationale Beziehungen vorhanden wären.

Zur christlich-nationalen Arbeiterbewegung rechnet der Verfasser konfessionelle Erziehungs- und Standesvereine und Berufsvereine. Zur ersteren Gruppe gehören zunächst die Jugendvereine, von denen folgende Mitgliederzahlen angegeben werden: Deutschland kath. 256 655, evang. 142 826; Oesterreich kath. 10 000, evang. 3000; Schweiz kath. 8000, evang. 9550 Mitglieder. Dann kommen die Gesellenvereine mit folgenden Ziffern: Deutschland kath. 66 742, evang. 2000; Oesterreich kath. 13 300, Schweiz kath. 2011 Mitglieder. Als Standesvereine sind die konfessionellen Arbeitervereine mit folgenden Mitgliederzahlen vertreten: Deutschland kath. 496 000, evang. 180 000; Oesterreich kath. 60 000; Schweiz kath. 8 695; Holland kath. 14 000, evang. 12 000 Mitglieder. Katholische Arbeiterinnenvereine sind in Deutschland mit 44 000, in Oesterreich mit 3000 und in der Schweiz mit 13520 Mitgliedern in der Uebersicht angeführt; katholische Dienstmädchenvereine in Deutschland mit 11 000, Oesterreich mit 1060 und in der Schweiz mit 5000 Mitglieder, ferner noch 3000 auf evangelischer Seite in Deutschland.

Die christlichen Gewerkschaften zählten Mitglieder: in Deutschland 360 000, Oesterreich 92 000, Schweiz 12 000, Italien 104 000, Belgien 82 760 und in Holland 8000. Diese Organisationen sind alle dem internationalen Sekretariat der christlichen Gewerkschaften (Sitz Köln) angeschlossen, mit Ausnahme von Italien, wo nur eine Organisation der Textilarbeiter (Sitz Mailand) mit 6 300 Mitgliedern internationale Beziehungen unterhält. In Deutschland gehören zur christlich-nationalen Arbeiterbewegung im weiteren Sinne auch noch mehrere Staatsarbeiter- und Angestelltenverbände mit etwa 120 000 Mitgliedern. Diese Verbände sind dem Ausschuß des deutschen Arbeiterkongresses angeschlossen. — Im ganzen genommen hat die christlich-nationale Arbeiterbewegung trotz ihrer Jugend doch schon Zahlen aufzuweisen, die sich neben der sozialdemokratischen Richtung sehen lassen können.

Oesterreich-Ungarn.

Schlechte Finanzen in Böhmen.

* Prag, 10. April. Die Regierung teilte dem böhmischen Landesausschuß mit, daß für das Jahr 1913 keine Zahlungen aus staatlichen Ueberweisungen mehr erfolgen könnten, da die Ueberweisungen erschöpft seien. Laut Blättermeldungen ist somit ein finanzieller Zusammenbruch des Landes zu erwarten. Es steht die Einsetzung einer Regierungskommission für Böhmen für Mitte Mai bevor.

Japan.

Ein Jesuitenprediger in Japan.

Pater Bernhard Vaughn S. J., der große Londoner Kanzelredner, weilt zurzeit im fernen Osten. Auf Einladung des Fürsten Tokugawa, des Präsidenten des japanischen Herrenhauses, hielt der englische Jesuitenpater im „Klub des Herrenhauses" zu Tokio eine Vorlesung. Eine glänzende Versammlung von kaiserlichen Prinzen, hohen Staatswürdenträgern und andern Mitgliedern des japanischen Oberhauses wohnte Pater Vaughans Vortrag über „Das Geheimnis des Unfriedens unserer Tage" bei.

Parlamentarisches.

* **Die verstärkte Gemeindekommission** des Abgeordnetenhauses beriet am Mittwoch Abend den Gesetzentwurf betr. ländliche Fortbildungsschulen. Das Gesetz gibt den Gemeinden das Recht, für männliche Personen unter 18 Jahren obligatorische Fortbildungsschulen einzurichten. Ein Centrumsantrag, der verlangt, daß die Fortbildungsschule, wie sie durch Beschluß der Gemeinde eingeführt wird, auch wieder durch einen Beschluß der Gemeinde ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde aufgehoben werden kann, wurde abgelehnt. Desgleichen ein Antrag, welcher die Aufhebung der Bestimmung verlangt, daß in Schleswig-Holstein die Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungsschule auch durch Beschluß des Kreisausschusses eingeführt werden kann. Ein weiterer Antrag des Centrums rief eine lebhafte Debatte hervor. Der Antrag lautete: „In das Statut kann religiöse Unterweisung als obligatorischer Unterrichtsgegenstand aufgenommen werden." Der Regierungsvertreter erklärte das Gesetz für unannehmbar, falls diese Bestimmung hineingebracht werde. Auf Centrumsseite war man der Ansicht, daß es in Preußen auf die Dauer nicht so weiter gehen dürfe, daß man nämlich lieber gar keine Fortbildungsschule wolle, als eine Fortbildungsschule mit Religionsunterricht. Das stimme sehr wenig überein mit den Versicherungen, die Jugend im religiösen Geiste erziehen zu wollen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt.

Ein weiterer Antrag des Centrums wollte im Gesetz bestimmen: „Den Geistlichen ist eine Beteiligung am schulplanmäßigen Unterricht zu ermöglichen." Die Fassung des Antrages ist wörtlich den Zusicherungen entnommen, die der Minister im Herrenhause gegeben hat. Gegen diesen Antrag wandte man ein, er passe nicht in den Rahmen des Gesetzes, welches nur die Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule festlegen wolle, nicht aber die Unterrichtsgegenstände oder Bestimmungen über die Person der Lehrer. Der Antrag wurde gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt. Ferner hatte das Centrum beantragt, in Westfalen und in der Rheinprovinz an Stelle des Gemeindevorstandes die Gemeindevertretung zu setzen. Dieser Antrag wurde ebenfalls abgelehnt. Einstimmige Annahme aber fand folgende Resolution, die im Herrenhause auf Antrag von Kardinal Kopp angenommen worden war und in der Kommission von den Konservativen aufgegriffen wurde: „Die sittliche Hebung und Festigung der männlichen schulentlassenen Jugend, die durch das vorliegende Gesetz gefördert werden soll, bedingt auch die religiöse Fortbildung in der Konfession der Fortbildungsschüler. Die Regierung wird daher ersucht, die Ausführung dieser Aufgabe in einer dem reiferen Alter und den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Form zur Geltung zu bringen."

Kirchliches.

Konstantin-Feier.

— Rom, 10. April. Die heutige konstantinische Festlichkeit der Deutschen im Lateran gestaltete sich zu einer glänzenden Kundgebung katholischen Glaubens. An einem besonderen Altare im Mittelschiff der Basilika, pontifizierte Bischof Döbbing. Prozessionsweise zogen die Bruderschaft vom Camposanto, die Germaniker, das Marienbündnis, die Kreuzschwestern, Grauen Schwestern (Breslau), dann die Schwestern von der schmerzhaften Mutter, die deutschen Benediktiner, Franziskaner, Dominikaner und Salvatorianer in die Kirche ein. Dem Prozessionskreuz, getragen von Kaplan Bierbaum, folgten die Kapläne der Anima und des Camposanto, die Bischöfe von Speyer und Fulda, die Prälaten Lohninger, Heiner, Dr. Paul Maria Baumgarten, Wuerth, ferner die Rektoren des Germanikums und von San Anselmo, der Leseverein, der katholische Gesellenverein, die Schweizergarde mit Prälat Corragioni. Die Predigt hielt Patres Thomas Esser. Anwesed waren u. a. der bayerische Gesandte, Baron Ritter, Gräfin Stolberg, Graf Arco Zinneberg. Die Schola Gregoriana hatte den musikalischen Teil übernommen. Nachmittags spricht Prälat Kirsch (Freiburg i. d. Schweiz) in der apostolischen Cancelleria über Christentum und Hierarchie in Rom unter Konstantin.

Jubelversammlung des kath. Lehrerverbandes d. D. R. 1914 in Essen.

Der Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches ruft seine Mitglieder zur nächsten Heerschau in die Metropole des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, in die Kanonenstadt Essen. Hier findet in den Pfingsttagen des Jahres 1914 die 16. Generalversammlung des Verbandes, verbunden mit der Jubelfeier seines 25jährigen Bestehens, statt. Essen, das sich in den letzten Jahren immer mehr zur zugkräftigen Kongreßstadt entwickelt, wird alles aufbieten, den Vertretern der Schule aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes eine würdige Aufnahme zu bereiten. Das Programm ist in seinen Hauptzügen bereits fertig gestellt und werden wir darauf gelegentlich noch näher zurückkommen. Für heute sei nur erwähnt, daß außer der üblichen Versammlung des Gesamtverbandes auch noch eine Reihe von Sonderversammlungen vorgesehen sind, so seitens der Provinzialvereine Rheinland und Westfalen, der „Abteilung für Preußische Angelegenheiten", der Genossenschaft „Lehrerheim" usw. Sämtliche Veranstaltungen finden in dem für solche Zwecke vorzüglich geeigneten Städtischen Saalbau statt, den sich der Verband schon jetzt mit seinen sämtlichen Räumen für die Zeit seiner Tagung gesichert hat. Die mit der Versammlung regelmäßig verbundene Ausstellung wird diesmal insofern etwas Eigenartiges bieten, als sie nicht, wie sonst üblich, das ganze Schulwesen, sondern nur das Gebiet der Jugendpflege, dieses aber in der eingehendsten Weise berücksichtigt. Als weitere Eigenart ist diesmal auch eine große Volksversammlung geplant, bei der ein Massenchor von mindestens 1000 Schülern mitwirken soll. Die ersten Schritte zur Verwirklichung dieses Planes sind schon in die Wege geleitet. Die äußere Veranstaltung des Festes ist seitens des Gesamtverbandes dem Essener Ortsverein übertragen, der schon jetzt in einer Reihe von eigens für diesen Zweck gebildeten Kommissionen eifrig mit den Vorarbeiten beschäftigt ist. So wird die bevorstehende Versammlung sich ihren Vorgängerinnen mindestens würdig anreihen, aller Voraussicht nach aber dieselben an Besucherzahl, Glanz und Leistungen noch übertreffen.

Aus dem Kreise Neuß.

* **Neuß**, 11. April.

Der April tut was er will. Seit einigen Tagen ist die Temperatur empfindlich kühl geworden. Gestern hat der Wind aus Norden nach Westen gedreht und nun hagelt und schneit es in die Blütenpracht. Vergangene Nacht sank das Quecksilber im Thermometer auf 2 Grad über Null. Es wäre jammerschade, wenn die so vielversprechende Obstblüte einem Spätfrost zum Opfer fallen sollte.

50 Mk. Belohnung sind ausgesetzt worden auf die Ermittelung der Täter, die in den öffentlichen Anlagen rohe Zerstörungen und Diebstähle verübt haben. So wurden im Stadtgarten 28 neu gepflanzte Rosen herausgerissen, im alten Stadtgarten drei Hochstammrosen und mehrere Strauchrosen mitgenommen, ferner wurden in den Anlagen der Kaiser-Friedrichstraße 16 Rosen, an der evangelischen Kirche eine Anzahl Tulpen und Stiefmütterchen und an der Post 30 Goldlack gestohlen.

\+ **Der Windthorstbund** tagte gestern abend im oberen Saale des Restaurant Hermkes. Der Vorsitzende gab bekannt, daß am Sonntag, den 19. April, nachmittags um 2 Uhr in Dülken im Zentralhotel Schlaeger der Gautag tagen werde. Zum Vertreter der hiesigen Ortsgruppe wurde dann Hr. Derichs einstimmig gewählt. Darauf sprach Hr. Rektor Rembold weiter über das Landtagswahlrecht. Im Verlaufe des Vortrages beleuchtete er auch die Stellung des Centrums im Landtage. An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion an, aus der hervorging, welch lebhaftes Interesse die Mitglieder an der Sache nehmen. So war auch der Besuch ein recht guter. Der nächste Vortrag findet gestern in 14 Tagen statt und zwar wird Hr. Chefredakteur Grunau über die Wahlrechtsfrage und die Stellungnahme des Centrums zu derselben sprechen. Die Versammlung beginnt um 8½ Uhr.

Der erste Liederabend des M.-G.-V. Männer-Quartett, welcher am kommenden Sonntag im Saale des Herrn Sandweg stattfindet, verspricht nach den getroffenen Vorbereitungen einen schönen Verlauf zu nehmen. Die Mitwirkung des überaus günstig beurteilten Konzertsängers Herrn Leo Hilberath aus Erkelenz ist gesichert. Die Feier des ersten Stiftungsfestes, welche im Anschluß an das Konzert stattfindet, wird den Festbesuchern Theater, Konzert 2c. bringen. Der Eintrittspreis beträgt 55 Pfg. Der Anfang ist auf 7½ Uhr festgesetzt.

Allgemeiner Turnverein. Am vergangenen Samstag hielt der Allgemeine Turnverein im Hotel Pelzer seine Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresbericht des Turnrates lag wiederum gedruckt vor. Demselben ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 355 auf 418 gestiegen ist, also um 63. Damit ist der Verein der viertgrößte im Niederrheinischen Turngau geworden. Der Turnbesuch, der im ersten Halbjahr nicht befriedigend war, fand im zweiten Halbjahr eine stete Steigerung. Insgesamt wurde an 101 Abenden mit 2522 Turnern geturnt. 20 Einzelsiege und 1 Mannschaftssieg weist die Siegerliste auf. Die Damenabteilung zählte am Schluß des Jahres trotz der im November eingetretenen Spaltung schon wieder 50 Mitglieder. Das Turnen der Mädchenabteilung war am Schlusse des Jahres unterbunden, weil dem Verein die Halle zu Gunsten eines anderen Vereines entzogen war. Der Kassenbericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit einer Summe von 3706,45 Mk. ab. Das Vermögen betrug am 31. Dezember 1912 einschl. des Vermögens der Damenabteilung 7155,08 Mk. Der Bericht befaßt sich dann noch eingehender mit den Verhältnissen in der Damenabteilung und den Beziehungen des Vereins zur Stadtverwaltung und den anderen hiesigen Turnvereinen. Die Gründung eines Turnhallenbaufonds wird als zeitgemäß vorgeschlagen in Anbetracht der Möglichkeit, daß dem Verein einmal die Halle entzogen werden könnte. Zum Schluß wird in kurzen beachtenswerten Zügen Sport und moderne Jugendpflege, wie sie ist und wie sie sein sollte, behandelt. Der Jahresbericht und der Kassenbericht wurden ohne Erörterung genehmigt und dem Turnrat Entlastung erteilt. Nach der erfolgten Neuwahl setzt sich der Turnrat wie folgt zusammen: Jos. Lonnes und Ad. Boswinkel als Vorsitzende, Theod. Küpper und Heinr. Hermanns als Turnwarte, Theod. Fiemmung und Otto Klußmann als Kassenwarte, Richard Fuchs und Fritz Cremer als Schriftführer, Peter Raß und Karl Klüting als Zeugwarte, Al. Frenaldenhoven als Leiter der Damenabteilung. Neben der Erledigung von 14 Anmeldungen ist zu erwähnen, die Berufung eines Ausschusses für den Turnhallenbaufonds und die Bewilligung eines Kredits von 400 Mk. für einen Umkleideraum auf dem Spielplatz, da bei der außerordentlich starken Beteiligung an den Spielen die augenblickliche Einrichtung unzulänglich ist. Am kommenden Sonntag machen sämtliche Abteilungen halbtägige Turnfahrten in den Aaper Wald, nach Gerresheim und von Eller nach Zons.

Zum katholischen Frauenstudium

Wir müssen mit aller Entschiedenheit für das Studium der kath. Frauen eintreten, indem wir aufklären ermutigen, zu starres Festhalten am Alten beseitigen und vor allem pekuniäre Unterstützungen geben. Wir Katholiken sind ja bekanntermaßen nicht so sehr mit Glücksgütern gesegnet wie die andern, und manches fähige junge Mädchen kommt nur deshalb nicht zur Universität, weil ihm die Mittel zum langjährigen Studium fehlen. Wo das der Fall ist, da will der Hildegardisverein einspringen. Er sammelt alljährlich in seinen Ortsgruppen Beiträge von solchen, die die Notwendigkeit und Nützlichkeit des Frauenstudiums erkannt haben und gibt sie als zinsfreie Darlehen begabten und geeigneten Katholikinnen, deren eignes Vermögen zum Studium nicht ausreicht. Leider müssen immer wieder manche abgewiesen werden, da die Mittel des Vereins nicht reichen, und, was ebenso betrübend ist, die Darlehen müssen meist auf 300 bis 400 M. pro Jahr beschränkt werden, nur in wenigen Fällen gingen sie darüber hinaus. Das ist also durchschnittlich nur ein Fünftel oder ein Viertel des tatsächlich Benötigten.

Das ist gewiß etwas, aber sollten wir nicht dazu kommen, gelegentlich, bei ganz besonderer Veranlagung und festem Charakter das halbe, ja auch das ganze Studium einer Bewerberin bestreiten zu können, insbesondere da, wo es sich um ein angefangenes Studium handelt, das bei Vermögensverlusten abgebrochen werden mußte? Wir hoffen, daß, durch diese Gedanken angeregt, viele, die bisher dem Verein fernstanden, sich zur Mitgliedschaft bereit finden lassen. Bisher bestehen 42 Ortsgruppen des Vereins. Anmeldungen von Mitgliedern oder Anregung zur Gründung weiterer Ortsgruppen nimmt die Vereinsleitung des Hildegardisvereins, Aachen, Heinrichsallee 9, entgegen.

Die hiesige Ortsgruppe wird vertreten durch Fräulein E. Breuer, Hauptlehrerin a. D., Kaiser-Friedrichstr. 112, welche bereits 29 Mitglieder aufgenommen hat. Der Beitritt ist besonders auch denjenigen nicht sehr bemittelten Eltern zu empfehlen, deren talentvolle Töchter das hiesige Lyceum besuchen und vielleicht später die Kosten des Universitätsstudiums nicht ganz bestreiten können, da die Mitglieder des Hildegardis-Vereins wohl zu allererst Anspruch auf eine Beihülfe haben.

* **Steuerfreier Zucker für Imker.** Auf Antrag des Bienenzuchtvereins der Rheinprovinz hat der Minister genehmigt, daß denjenigen Imkern, die im vorigen Sommer und Herbst keinen steuerfreien Zucker verbraucht haben, bis Ende April d. J. je 5 Kilogramm Zucker für jedes Standvolk zur Triebfütterung steuerfrei verabfolgt werden kann. Näheres können die Bienenzüchter erfahren bei dem Beauftragten des Vereins, Bürgermeister Polsdorff in Lohmar, sowie durch die westdeutsche Zentrale (Honigverwertungsgenossenschaft) in Bonn.

)(Norf, 7. April. Die freiwillige Feuerwehr feiert am nächsten Sonntag ihr Stiftungsfest. Morgens um 9 Uhr finden Geräte- und Marschübungen statt. Nachmittags um 4 Uhr Festzug und darnach Festversammlung im Kaisersaal.

:: Straberg, 8. April. Die Stadt-Armenverwaltung Köln hat in der Gemarkung Straberg Ländereien, welche nach der Ernte 1914 pachtlos werden. Dieselben sollen im Herbst dieses Jahres oder spätestens März 1914 wieder neu verpachtet werden. Die Verpachtung soll verdingungsweise geschehen und zwar mit Kündigung, weil eine Zusammenlegung der Straberger Ländereien bevorsteht. Die Armenverwaltung Köln hat außer dem großen Straberger Acker auch Parzellen in kleinerer Morgenzahl liegen durch das ganze Strabergerfeld, welches unbedingt an den großen Acker angeschlossen werden muß. Eine Zusammenlegung für Straberg wird auch wohl von den dortigen Landwirten mit Freuden aufgenommen werden, denn, wenn irgendwo eine Zusammenlegung nötig ist, dann ist dieses für Straberg eine unbedingte Notwendigkeit, denn, wenn man das Strabergerfeld besieht, so findet man alles in kleinen Parzellen und vieles nicht am Wege angeschlossen. Die Zusammenlegung soll nun für das bessere Land vorgenommen werden, so daß die Sandfläche mit Oedland ausgeschlossen ist, und zwar die südliche Seite vom ersten bis zum zweiten Ueckeratherweg, den Pfad entlang an dem Wäldchen vorbei, sowie das Land auszuschließen an der Westseite des Knechtsteden-Ueckerather Weges. Was die Zusammenlegung anbetrifft, so sollen die Vorarbeiten in nächster Zeit vorgenommen werden, so daß binnen zwei oder drei Jahren alles fertiggestellt ist. Der Kostenpunkt ist ja auch nicht groß, indem von staatlicher Seite ein Zuschuß gewährt wird.

(Eingesandt.)

Aus dem Kreise Grevenbroich.

=!= Grevenbroich, 10. April. Gestern Abend fand im Gasthofe Halboth hierselbst eine recht gut besuchte Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins statt in der der Amtsrichter und Oberleutnant der Reserve Herr Wilhelm Rath hierselbst einstimmig zum Vorsitzenden des Vereins gewählt wurde. Der langjährige verdienstvolle bisherige Vorsitzende Hauptlehrer Niermann hatte das Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Die Versammlung wählte ihn einstimmig zum Ehrenvorsitzenden.

— Ein hiesiger Klempnermeister stürzte gestern vom Gerüst eines Neubaues und verletzte sich schwer, jedoch ist Lebensgefahr anscheinend nicht vorhanden.

— Gestern wurde hier ein an einer Wirtschaft stehendes Fahrrad gestohlen. Der Täter konnte nicht ermittelt werden. Es ist dies in zehn Tagen das vierte Rad, das hier entwendet wird.

=!= Grevenbroich, 9. April. Gestern ist im Neuenhauser Bend ein Arbeiter beim Holzabladen zu Schaden gekommen. Durch einen niederfallenden Baum wurde sein Fuß derart gequetscht, daß er wahrscheinlich abgenommen werden muß. Der Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus überführt.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 10. April. Am 15. Sept., mittags, ereignete sich an der Haltestelle Oberkasseler Straße der Kleinbahn Düsseldorf-Krefeld ein schwerer Unfall. Dort stieß ein Motorwagen der Lokalstrecke Düsseldorf-Lörick auf einen Schnellzug; dabei wurden mehrere Fahrgäste des Schnellzuges verletzt. Unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung und Transportgefährdung hatte sich wegen des Unfalles der damalige Führer des Lokalzuges, Ernst K., seinerzeit vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten, das gegen ihn im Sinne der Anklage eine Geldstrafe von 75 Mk. festsetzte. Gegen dieses Erkenntnis war seitens des Verurteilten Berufung eingelegt worden, so daß sich am Mittwoch auch die Strafkammer mit der Angelegenheit befassen mußte. Auch die Berufungsinstanz gelangte auf Grund der umfangreichen Beweisaufnahme zu der Auffassung, daß der Angeklagte leichtfertig gehandelt habe. Der Gerichtshof habe sich, so führte das Urteil aus, nicht davon überzeugen können, daß die Luftbremse versagt habe. Unter diesen Umständen sei die Berufung zu verwerfen.

* Aus dem Kreise Bergheim, 8. April. In der letzten Sitzung des Kreistages des Kreises Bergheim wurden die Neuwahlen für verschiedene Kreiskommissionen, deren Amtsperiode abgelaufen dauer vorgenommen. Hierauf erstattete der Vorsitzende Landrat Graf Beissel von Gymnich den Bericht über den Stand und die Verwaltung der Kreiskommunal-Angelegenheiten im abgelaufenen Rechnungsjahr. Ganz besonders wies er auf die Entwickelung der gewerblichen Betriebe, nämlich des Kreiswasserwerkes und der elektrischen Ueberlandleitung hin, und ferner auf die Bestrebungen des Kreises zur Förderung des Eigenheimbaues, wozu vor kurzem die neue Kreisbauberatungsstelle eingerichtet worden sei. Bemerkenswert ist, daß seit dem 1. Januar d. J. die bisherige Bergheimer Kreisbahn in den Besitz des preußischen Staates übergegangen ist. Ferner wurden die Haushaltpläne des Kreises für 1913 des nähern vorgetragen. Von der Kreisvertretung wurde der Haushaltplan einschließlich der Nebenhaushaltpläne für die Kreissparkasse, des Kreiswasserwerks, der elektrischen Ueberlandleitung und der Kreisvieh-Versicherung auf 7 994 971 Mark festgesetzt. Die von dem Rendanten der Kreiskommunalkasse gelegte Rechnung für das Jahr 1911 wurde revidiert und dem Rendanten die erfoerderliche Entlastung erteilt. Die Rechnung schließt ab mit einer Einnahme von 653 125,43 Mk., mit einer Ausgabe von 277 965,85 Mk. und mit einem Bestand von 375 159,58 Mk. Dem Rendanten der Kreissparkasse wurde vom Kreistag Entlastung erteilt. Die Rechnung für 1911 schloß ab in Einnahme von 7 131 927,57 Mk., mit einer Ausgabe von 7 099 637,95 Mk. und mit einem Bestand von 32 289,62 Mk. Der Haushaltplan des Kreises für 1913 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 429 171,96 Mk., der der Kreissparkasse auf 7 030 500 Mk., des Kreiswasserwerks auf 170 000 Mk., der elektrischen Ueberlandleitung auf 205 000 Mk. und der des Kreisvieh-Versicherungvereins auf 50 300 Mk. festgesetzt. Der Kreis Bergheim erhebt keine Kreissteuern. Der Haushaltplan weist trotzdem einen Ueberschuß von 70 000 Mk. auf, nachdem bereits eine Summe von 26 000 Mk. zur Schuldentilgung Verwendung gefunden hat. Nach dem Vorschlag des Kreisausschusses sollen von dem Ueberschuß von 70 000 Mk. 50 000 Mk. den Gemeinden für den Ausbau der Gemeinde- und Dorfwege überwiesen werden. Dem Beispiel der benachbarten Kreise folgend, beschloß der hiesige Kreistag ferner aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Stiftung von 100 000 Mk. Diese soll nach dem Vorschlag des Kreisausschusses zur Förderung der Jugendpflege verwendet werden. Der Kreisausschuß wurde ermächtigt, über die Einrichtung der Stiftung und über die Verwendung der Stiftungsgelder dem Kreistag demnächst Vorschläge zu machen. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Bericht über das Ergebnis der Geschäftsführung des Kreisvieh-Versicherungsvereins und der Kreisvieh-Leihhilfskasse. Er wies darauf hin, daß in den letzten Jahren ungewöhnlich viele Entschädigungsansprüche an die Viehversicherung gestellt worden sind. Die Gründe seien hierfür auf die in unserem Kreise herrschende Maul- und Klauenseuche sowie auf die bedeutende Zunahme der Tuberkulose zurückzuführen. Die von dem Rendanten der Kasse gelegte Rechnung für das Jahr 1912 schloß ab in Einnahme von 57 461,13 Mk., in Ausgabe von 32 400,35 Mk. und mit einem Bestand von 25060,78 Mark.

* Köln, 9. April. Die Stadtverordnetenversammlung nahm folgende gelegentlich des 70. Geburtstages des Domkapitulars Prof. Dr. Schnütgen gemachten Schenkungen mit dem Ausdruck lebhaften Dankes an: Frau Kommerzienrat F. C. Guilleaume 20 000 Mk, Geh. Kommerzienrat Th. von Guilleaume 10 000 M., Kommerzienrat Arn. von Guilleaume 10 000 Mi, Geh. Kommerzienrat Heidemann 10 000 M., Kommerzienrat Alb. Heimann 10 000 M., Geh. Kommerzienrat Max von Guilleaume 5000 M., Kommerzienrat Louis Hagen 5 00 M., Kommerzienrat Moritz Seligmann 5000 M., Frau Kommerzienrat Otto Deichmann 5000 M., Geh. Kommerzienrat Dr. Neven Du Mont 3000 M., Frau Freifrau Paula von Oppenheim 3000 M., Geh. Justizrat Robert Esser 2000 M., Kommerzienrat Heinrich Stollwerck 2000 M., Bankier Wilh. Theod. von Deichmann 1000 M., Geh. Kommerzienrat Dr. vom Rath 1000 M., Frau Eugen vom Rath 1000 M., Kommerzienrat Dr. Rich. Schnitzler 1000 M., Oberbürgermeister Wallraf 500 M., Bankier Karl Theod. Deichmann 500 M., zusammen 95 000 M. Aus den Beträgen soll eine Alexander Schnütgen-Stiftung errichtet werden, welche vornehmlich durch ihre Zinsen der Ergänzung der Bestände des Schnütgen-Museums dienen soll.

□ Brühl, 10. April. Ihren Verletzungen erlegen ist eine Frau aus Fischenich, die einen Schuß in die Herzgegend erhalten hatte. Der Täter, ein 16jähriger Junge, hatte die Absicht, auf ein Mädchen zu schießen, traf jedoch die Frau.

)(Boppard, 10. April. Der Verein der christlichen Hülfe mit dem Sitze in Boppard a. Rh. hat es ermöglicht, eine bedeutende Anzahl erholungsbedürftiger katholischer Kinder für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober d. J. in sehr guten Landfamilien des Hunsrücks in der Nähe von Boppard gegen ein mäßiges Pflegegeld unterzubringen. Für Wohnung und Beköstigung, erholende Beschäftigung und Ausflüge, für ärztliche Hülfe und Pflege im Falle einer Erkrankung und vor allem für Aufsicht ist in ausgezeichneter Weise vorgesorgt Sowohl Privaten als besonders den Stadtverwaltungen der Industriestädte glaubt der Verein der christlichen Hülfe im Interesse der erholungsbedürftigen Kinder mit dieser Einrichtung einen Liebesdienst erwiesen zu haben. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Schriftführerin des Vereins: Frl. Helene Pages in Boppard a. Rh.

Trier, 10. April. Auf einem Ausflug geriet ein Unteroffizier des Infanterie-Regiments Nr. 69 mit seiner Braut in Wortwechsel, der damit endete, daß der Unteroffizier das Mädchen erschoß und dann die Waffe gegen sich selbst richtete und sich mehrere lebensgefährliche Schüsse beibrachte.

Vermischtes.

Die Enthüllung eines Knabenmordes.

* Berlin, 9. April. Zur Ermordung des Obersekundaners Tiemann-Charlottenburg werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der von der Familie mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragte Detektiv reiste nach Rummelsburg (Pommern), wohin das Dienstmädchen der Familie Tiemann, Elisabeth Heinrichs, die dort zu Hause ist, sich begeben hatte. Schwarz machte sich mit dem Mädchen bekannt und verlobte sich mit dem Mädchen bekannt und verlobte sich mit ihr unter der Maske eines Rentners. Ende April sollte die Hochzeit sein. Da erhielt Schwarz einen von ihm bestellten Brief eines angeblichen Freundes aus Berlin, der ihn warnte, sich mit der Heinrichs zu verheiraten, da sie verdächtig sei, Tiemann ermordet zu haben. Schwarz las dem Mädchen den Brief vor und sagte ihr, sie möchte alles beichten, er werde sie dennoch heiraten. Anfangs wollte das Mädchen nicht mit der Sprache heraus, bequemte sich aber dann zu einem vollen Geständnis. Am nächsten Tage wiederholte sie das Geständnis im Beisein eines Polizeibeamten, der hinter der Tür stand. Daraufhin wurde sie verhaftet und dem Gerichte zugeführt. — Dem „Berliner Tageblatt" zufolge erklärte heute der Detektiv Schwarz in den Zeitungen Rummelsburgs seine Verlobung mit der Elisabeth Heinrichs für aufgehoben.

Zur Aufdeckung des Schülermordes wird ferner folgendes bekannt: Etwa zwei Monate nach ihrer Rückkehr in das Elternhaus wurde Elise Heinrichs, die öfters ein gedrücktes Wesen zeigte, von ihrer Mutter ins Gebet genommen. Die Unterredung zwischen Mutter und Tochter dauerte mehrere Stunden. Bald darauf verfiel die Mutter in eine tiefe Gemütsdepression und starb. Der Lokal Anzeiger berichtet weiter, das Mädchen habe ein weiteres Geständnis abgelegt, das aber zur Zeit im Interesse der Untersuchung noch nicht veröffentlicht werden könne.

)(Berlin, 10. April. In dem Spielerprozeß Stallman und Genossen ist Stallmann wegen Betrugs zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von neun Monaten Untersuchungshaft und drei Jahren Ehrverlust, Kramer wegen versuchter Erpressung zu drei Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft verurteilt worden. Niemela wurde freigesprochen.

Eigene Depeschen.

Hohenzollern und Cumberland.

* Homburg v. d. H., 10. April. Die cumberländischen Herrschaften nahmen im Königl. Schlosse Wohnung, wo heute mittag Familientafel und für die Gefolge Marschalltafel stattfand. Darauf blieben die Majestäten längere Zeit mit ihren Gästen zusammen. Um 3½ Uhr nachmittags unternahmen sämtliche Herrschaften eine Automobilfahrt nach der Saalburg. Hier fand eine mehrstündige Besichtigung des Kastells und des Saalburgmuseums unter persönlicher Führung des Kaisers statt. Anschließend daran wurde in den obern Räumen des Saalburgrestaurants serviert. Trotz des regnerischen Wetters hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das die Majestäten und deren Gäste herzlich begrüßte. Um 6¼ Uhr kehrten die Herrschaften nach Schloß Homburg zurück.

* Homburg v. d. H., 10. April. Der Kaiser hat dem Herzog von Cumberland den Orden des Schwarzen Adlers und der Herzogin den Luisenorden mit der Jahreszahl 1813-14 verliehen.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat sich heute abend zum Vortrag bei dem Kaiser nach Homburg begeben.

Zum Regierungsjubiläum.

Zum 25jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms im Juni dieses Jahres sind für die preußische Armee nachfolgende Festlichkeiten geplant. In sämtlichen Standorten findet am Sonntag den 15. Juni, als dem Todestag Kaiser Friedrichs, in allen Garnisonkirchen und Militärgemeinden besonderer Gottesdienst statt. Am Montag, den 16. Juni, erfolgen in allen Garnisonen große Wecken und große Paroleausgabe. Außerdem wird bei den einzelnen Truppenteilen Appell abgehalten werden. In Berlin findet um 12 Uhr 30 Minuten nachmittags die große Paroleausgabe in Gegenwart des Kaisers und der kaiserlichen Prinzen statt.

Wie aus Homburg v. d. Höhe berichtet wird, ist es noch nicht bestimmt, ob das Herzogspaar von Cumberland an der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise teilnimmt. Es gilt aber nicht für ausgeschlossen.

Der Bundesrat

faßte Beschluß über eine Vorlage betr. Zollerleichterung für den Schiffsverkehr in der Flensburger Föhrde und im Alsensund, eine Vorlage betr. den Veredelungsverkehr mit Weizenmehl zur Herstellung von Dextrin, eine Vorlage betr. den Veredelungsverkehr mit ausländischen, zum Bau und zur Ausrüstung von Seeschiffen dienenden Gegenständen zum Ueberziehen mit Kautschuk, eine Vorlage betr. den Veredelungsverkehr mit ausländischen Waren aus Eisen, Röhren und Kupfer. Die Zustimmung wurde erteilt dem Entwurfe eines Besoldungs- und Pensionsetats der Reichsbankbeamten außer den Mitgliedern des Reichsbankdirektoriums, dem Entwurfe eines Gesetzes betr. die Verhinderung wechsel- und scheckrechtlicher Handlungen im Auslande und dem Entwurfe eines Gesetzes betr. Aenderung zweier Reichstagswahlkreise.

Keine Spionage.

* Aus Straßburg meldet das Wolffsche Telegraphenbureau: Auf die Straßburger Meldung eines Berliner Blattes, daß man in Kolmar private und drahtlose Verbindungen mit dem Pariser Eiffelturm entdeckt hätte und es sich dabei um offenkundige Spionage handele, ist folgendes festzustellen: In mehreren Privathäusern und Schulen in Kolmar und Metz haben seit einiger Zeit Physiklehrer und sonstige Fachmänner Empfangsapparate für drahtlose Telegraphie, also keine Gebestationen, angebracht, um mit diesen Apparaten die Zeitsignale des Eiffelturms, die Feststellung der Mittagsstunde usw., abzunehmen. Für einige dieser Apparate war die Genehmigung der Oberpostdirektion vorhanden, während andern Besitzern solcher Empfangsstationen, denen die Anzeigepflicht bei der Postbehörde nicht bekannt war, jetzt die Aufforderung zuging, die Apparate zu beseitigen. Bei der ganzen Angelegenheit handelt es sich lediglich um wissenschaftliche Spielereien oder Experimente. Anzunehmen, daß Spionageakte vorliegen, dazu liegt kein Grund vor.

Letzte politische Nachrichten.

)(London, 10. April. Prinz Heinrich von Preußen frühstückte heute bei dem Königspaar.

Fortdauernde Besserung des Papstes.

)(Rom, 10. April. Während ihres heute abend zwischen 7 Uhr 20 Min. und 8 Uhr gemachten Krankenbesuches konnten die Aerzte Marchia Fava und Amici eine zunehmende Besserung des Papstes sowie die Abwesenheit von Fieber feststellen. Der Zustand des Papstes ist sehr zufriedenstellend. Am frühen nachmittag verließ der Papst das Bett und blieb fast eine Stunde im Lehnstuhl. Er hatte keine Hilfe nötig, um aufzustehen.

)(Rom, 10. April. Der Papst hat sei gestern keine Fiebererscheinung mehr. Das Befinden ist zufriedenstellend.

)(Rom, 10. April. Giornale d'Italia schreibt: Wir können aufs bestimmteste erklären, daß der Zustand des Papstes nicht besorgniserregend ist. Die Krankheit ist ein sehr leichter Influenzarückfall infolge eines Bronchialkatarrhs mit leichtem Husten und geringem Schleimauswurf. Das Fieber hat niemals 38 Grad überschritten. Herz und Nieren arbeiten vorzüglich. Es wurden keine Spuren von Eiweiß wie beim ersten Influenzaanfall gefunden. Der Papst wird, wenn nichts Unerwartetes eintritt, in zwei Tagen völlig wiederhergestellt sein.

Vor dem Generalstreik.

* Brüssel, 10. April. Für den bevorstehenden Generalstreik trifft die Regierung umfangreiche Vorbereitungen. Längs der Eisenbahnlinien sind in besonderen Lagern große Vorräte von meist deutscher Kohle aufgestapelt worden, damit man gerüstet ist, wenn die belgischen Kohlengruben nicht mehr liefern können.

Der Balkankrieg.

Dem Frieden entgegen.

Die Wolken, die seit Monaten den politischen Himmel grauschwarz malten, lichten sich mehr und mehr, und wenn es so weitergeht, dürfte die liebe Friedenssonne schon bald wieder hell und freundlich über Europas Gefilden scheinen. Die Skutarifrage steht anscheinend dicht vor ihrer Lösung. Die Türkei und Bulgarien haben sich schon zur Annahme des Präliminarfriedens bereit erklärt, und die übrigen Balkanstaaten dürften, sobald die Skutarifrage erledigt ist, ebenfalls keine Schwierigkeiten mehr machen können. Zwar steht vorläufig Griechenland noch in Opposition. Da aber die Mächte, entsprechend dem Beschluß der Londoner Botschaftervereinigung, dem hellenischen Königreich die Mehrzahl der ägäischen Inseln zusprechen werden, und da ferner ein englischer Vermittlungsvorschlag, dessen Annahme gesichert erscheint, hinsichtlich der Südgrenze Albaniens sowohl den Interessen Griechenlands wie denen der beiden adriatischen Großmächte in billiger Weise Rechnung trägt, dürfte Griechenland allein nicht weiterhassen können. Ebenso scheint der rumänisch-bulgarische Ausgleich schon so gut wie abgeschlossen zu sein.

In zwei bis drei Tagen.

§ Paris, 11. April. Es wurde aus Konstantinopel berichtet, daß der Großvesir einer hochgestellten Persönlichkeit versichert habe, daß die **Friedenspräliminarien** in **zwei** bis drei **Tagen** in London zur Unterzeichnung gelangen werden. Der Ministerrat hat sich entschlossen Hakki Pascha die Instruktion zu geben offizielle Verhandlungen mit den bulgarischen Delegierten anzubahnen.

Wie ein Drahtbericht aus Rom mitteilt, ist man in amtlichen italienischen Kreisen der Ansicht, daß Montenegro die von Italien, Oesterreich und Rußland vorgeschlagenen territorialen und finanziellen Kompensationen sicherlich annehmen wird.

Die Verständigung zwischen Rumänien und Bulgarien.

* Bukarest, 10. April. Von leitender Stelle erhalte ich folgende **Auskunft über das Ergebnis** der Petersburger Botschafterkonferenz. Die Beratungen, die morgen Freitag abgeschlossen werden, haben die Einigung aller Mächte bezüglich der Abtretung Silistrias an Rumänien herbeigeführt. Dieser Beschluß wird amtlich erst nach dem Friedensschluß mit der Türkei bekanntgegeben werden. Trotz des warmen Eintretens des Dreibundes für die Ueberlassung eines Streifens bulgarischen Gebiets am Schwarzen Meer konnte die Zustimmung der andern Mächte nicht erlangt werden, so daß die darauf ausgehenden Wünsche Rumäniens nicht erfüllt werden dürften. Man erwartet von Bulgarien, daß es sich dem Beschluß der Mächte widerstandslos unterwerfen wird, um so mehr als ihm anderweitige territoriale Entschädigung in Aussicht gestellt ist. Der Beschluß der Petersburger Konferenz wird hier mit Genugtuung aufgenommen, da durch die Erwerbung Silistrias die Ungerechtigkeit des Berliner Vertrags gut gemacht wird, Rumänien eine natürliche Grenze erhält und der Besitz der Dobrudscha gesichert ist. Außerdem sind die der Londoner Konferenz durch den rumänischen Gesandten Mischu unterbreiteten Wünsche wegen der künftigen Lage der Kutzowlachen günstig aufgenommen worden.

Die Entschädigung Bulgariens.

* Wien, 10. April. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird bestätigt, daß der Dreibund vorgeschlagen hat, daß Bulgarien Saloniki als Entschädigung für Silistria erhalten soll.

Von Skutari.

* Belgrad, 10. April. Den neuesten Meldungen zufolge soll die Entsendung serbischer Truppen nach Skutari eingestellt worden sein; desgleichen das Feuer daselbst, da die Großmächte nicht nur in Belgrad und Cetinje, sondern auch in Athen fortwährend Vorstellungen machen. Serbien will Skutari anscheinend verlassen, verlangt dafür aber die Zubilligung einer Kriegsentschädigung. Prinz Paul hat die Abreise nach Uesküb angetreten. Die Skupschtina ist auf Samstag angesagt. Der Hafenbau in Prahovo ist dem Russen Taburus übertragen. Der Vorschlag des außerordentlichen Militärkredits ist mit 130 gegen 2 Stimmen angenommen worden.

Beginn der friedlichen Blockade.

)(Cetinje, 10. April. (Amtlich.) Der Kommandierende der internationalen Flotte in den Gewässern von Antiwari, Vizeadmiral Burney, hat heute früh dem Gouverneur von Antiwari mitgeteilt, daß von heute 8 Uhr früh ab die friedliche Blockade von Antiwari bis zur Drin-Mündung erklärt sei.

Sfasanow geht nicht.

Die halbamtliche „Rossija" erklärt die in der Presse verbreiteten Gerüchte über den Rücktritt des Ministers des Auswärtigen Sfasanow für vollkommen falsch. — In der deutschen Botschaft fand gestern zu Ehren Sfasanows ein Essen statt.

Hochwasser-Gefahren.

§ New-York, 10. April. Infolge des weiteren Steigens des **Mississippi** sind die Staaten Mississippi, Arkansas und Louisiana **stark bedroht.** Ein Extrazug führt **Ingenieure** und **Material** in das Ueberschwemmungsgebiet, zur Verstärkung der **Dämme.**

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

136. Sitzung vom 10. April.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann Hollweg, Delbrück, Kühn, Lisco.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erfolgen

persönliche Erklärungen.

Bayerischer Militärbevollmächtigter Generalmajor **Wenninger**: Meine Herren, ich bitte, Ihnen eine Erklärung abgeben zu dürfen, die ich am liebsten schon gestern vorgebracht hätte. Leider wurde ich durch den Schluß der Sitzung überrascht. Ich wollte gestern nur meinem Bedauern Ausdruck geben über das Maß und die Schärfe der vom Abgeordneten Häusler an Einrichtungen unseres Heerwesens geübten Kritik. Es ist mir aber durchaus fern gewesen, ganz allgemein das Recht des Abgeordneten auf Kritik irgendwie anzutasten. Desgleichen hat es mir ferngelegen, der Ehre des Herrn Abgeordneten Häusler in seiner Stellung außerhalb des hohen Hauses irgendwie nahezutreten. Ich bedauere, wenn meinen Worten von gestern eine andere Bedeutung beigelegt wurde oder würde. (Beifall.)

Die Deckungsvorlagen.

2. Tag.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.): Der Reichskanzler hat ausdrücklich mit der Möglichkeit eines Kampfes zwischen Slaventum und Germanentum gerechnet. Wir empfinden Genugtuung über den reuigen Sünder und nehmen gern Akt von seiner gestrigen Erklärung. Vielleicht unterzieht er jetzt auch seine Polenpolitik einer Revision. Die Bemühungen des Schatzsekretärs, zu beweisen, daß die Deckungsentwürfe in unser Steuersystem hineinpassen, waren völlig vergeblich. Der Leistungsfähigkeit des Volkes sind sie nicht angepaßt. Noch eher als die Lebenshaltung des Volkes ist der Abstand zwischen Reichtum und Armut gestiegen. Von der Regierung geht die hinterlistige Beeinträchtigung der Rechte der Minderbemittelten aus. (Zuruf rechts: Unerhört!) Ja, das ist unerhört, aber es geschieht im Namen des Gesetzes und der Ordnung. Wir verlangen nachdrücklich, daß die Reform unseres ganzen Wirtschafts- und Staatswesens jetzt vorgenommen wird. Bethmann hat es unter noch viel ungünstigeren Verhältnissen getan. Wollen Sie wieder solche Zeiten abwarten? Diese Vorlage ist

unser sozialdemokratischer Einfluß, unser Erfolg,

daß zum ersten Male der Versuch gemacht wird, zu Rüstungsabgaben nur den Besitz heranzuziehen. Leider sind noch nicht genug Sozialdemokraten, und wir sehen ruhig der

Auflösung des Reichstages

entgegen. Der Reichskanzler bemüht sich, uns Sozialdemokraten ganz auszuschalten. Es wird ihm nicht gelingen. Wir sind immer dabei. Die Herren von der äußersten Rechten bemächtigen sich ja auch nachts mit uns. (Abg. Graf **Westarp** (kons.): Da haben wir etwas Besseres zu tun! — Heiterkeit.) Der bloße Gedanke einer Besitzsteuer hat auf der Rechten Wutausbrüche hervorgerufen, und darauf hat der Kanzler seine Meinung geäußert. Dank der vom Kriegsminister festgestellten Unfähigkeit unserer Diplomatie sind wir aus der Unsicherheit unseres Erwerbslebens nicht herausgekommen. Wie denkt sich die Regierung die Finanzlage von 1915? Dann muß der Ausbau der Reichserbschaftssteuer kommen. Daß der Wehrbeitrag das Loskaufgeld für die Besitzsteuer ist, haben wir nicht gewettet. Der Gedanke des einmaligen Wehrbeitrages ist nicht neu, er ist von meinem Freunde Dr. David. (Heiterkeit.) So wie der Wehrbeitrag vorgeschlagen, ist er von

brutaler Rücksichtslosigkeit gegen den Mittelstand,

ist eine Begünstigung der Agrarier. Zu den Aktionären der Waffenfabriken gehört ein großer Teil des hohen Adels. Sie geben 32 Prozent Dividende. Kein Wunder, daß diese Aktionäre zu weiteren Rüstungen hetzen. Französisches Kapital ist an den Dillinger Werken stark beteiligt, und die französischen Herren im Aufsichtsrat haben Einblick in die Bestellungen unserer Landesverteidigung. Und die Fürsten! (Zuruf: Wenn die nur nicht abwandern!) Abwandern? — ei, das wäre ein Gedanke! Keinem Schatzsekretär ist es gelungen, das Finanzwesen zur Gesundung zu bringen. Das wird nur durch eine Koalition der Parteien erreicht werden.

Präsident Dr. **Kämpf** ruft den Redner zur Ordnung, weil er von der hinterlistigen Beeinträchtigung der Rechte der Minderbemittelten durch die Regierung gesprochen habe.

Abg. **Speck** (Ctr.): Als wir 500 Millionen Steuern bewilligten, glaubte man, daß dies ein Rekord sei, der nicht zu überbieten wäre. Aber nun sehen wir uns schon wieder gezwungen, über Steuern zu beraten, die

alles je Dagewesene weit in den Schatten stellen.

Der Vorredner scheint ja damit noch nicht zufrieden zu sein, sondern noch neue Besitzsteuern hinzufügen zu wollen. Das eröffnet wenigstens die eine angenehme Aussicht, einmal die äußerste Linke positiv mitarbeiten zu sehen. Wir sind jedenfalls nicht geneigt, die Rüstungsvorlagen zu bewilligen, wenn die Deckungsvorlagen von einer anderen Mehrheit angenommen werden. Deshalb werden wir die Heeresverstärkung nicht bewilligen, wenn nicht gleichzeitig auch die Deckungsvorlagen bewilligt werden. Wir vertreten den Standpunkt:

Keine Ausgaben ohne Deckung.

Die Sozialdemokraten bezeichnen es als ihr Verdienst, daß die neuen Lasten die Besitzenden treffen werden. Demgegenüber verweise ich auf den Antrag Bassermann-Erzberger, der also auch unsere Unterschriften trägt. Zurufe der Soz.: Das sind Wahlen!) Der

Weg des Wehrbeitrages

ist ein ganz ungewöhnlicher, und es kann doch nicht behauptet werden, daß diese einmalige Vermögensabgabe in unser bisheriges Steuersystem hineinpaßt. Solche Vermögensabgaben erhebt man doch nur in Kriegszeiten. So weit sind wir doch aber nicht, im Gegenteil, der Reichskanzler hat uns doch gesagt, daß wir selbst mit Frankreich gute Beziehungen haben. Man hätte es offen sagen sollen, daß man den Weg der Anleihe nicht gehen will, weil die Zeit dazu ungünstig ist. Und der Weg des Wehrbeitrages ist um so bedenklicher, als keine Gewähr gegeben ist, daß er nicht bald wieder gegangen wird. Wohin man dabei kommt, das zeigt die Rede des Abg. Südekum und die sozialdemokratische Presse. Es geht ihnen nur nicht weit genug. Sie möchten, daß man den sozialdemokratischen Grundsatz: Eigentum ist Diebstahl, in die Praxis umsetzt. Auch

steuertechnisch ist diese Vermögensabgabe höchst bedenklich.

Es ist grundsätzlich verfehlt, eine Steuer auf das Vermögen allein zu legen, weil das zu den schwersten Ungerechtigkeiten führen muß. Nun hat der Entwurf auch auf die hohen Einkommen gegriffen. Aber auch damit ist keine Gerechtigkeit geschaffen. Ein Einkommen von 49 000 Mark bleibt steuerfrei, Ein Vermögen von 10 000 Mark, das also 400 Mark Einkommen abwirft, wird besteuert. Diese Ungeheuerlichkeit muß beseitigt werden. Die einzelstaatliche Finanzhoheit ist in keiner anderen Vorlage bisher so angegriffen und ramponiert worden wie in dieser. Der ganze Wehrbeitrag ist nur zu sehr geeignet, einer Reichsvermögenssteuer den Weg zu ebnen. Daher die Zustimmung der äußersten Linken. Der Mittelstand wird durch die Steuern besonders schwer getroffen. Wir aber wünschen eine Steuererleichterung für diese ohnehin schon schwer um ihre Existenz kämpfenden Volksklassen. Der einfachste Weg der Schonung wäre, die unteren Grenze heraufzusetzen.

Ich würde bis zu 50 000 Mark heraufzugehen vorschlagen.

(Beifall im Centr.) Geht das nicht, so muß doch wenigstens erst bei 30 000 Mark der Wehrbeitrag anfangen. Daneben muß der Beitrag der höheren Vermögen prozentual erhöht werden, aber nicht über ein Prozent. Unbegreiflich ist es, wie man in den jetzigen Etat schon Einnahmen aus den jetzigen Entwürfen einstellen konnte. Ich glaube, in diesem Jahre wird auch nicht ein Pfennig aus dem Wehrbeitrage herausgeholt werden, denn die nötige Vermögensdeklaration kann man vor dem 1. Januar 1914 gar nicht einführen. Zu erwägen wird sein, ob nicht Familien mit mehreren Söhnen die steuerliche Berücksichtigung erfahren müssen. (Sehr richtig! im Centr.) Jedenfalls darf eine solche Belastungsprobe wie der Wehrbeitrag dem deutschen Volke nicht zum zweiten Male auferlegt werden. Was nun die sogenannte

Besitzsteuer

anlangt, so ist der Umweg über die Einzelstaaten bedenklich und des Reiches unwürdig. Auch mangelt uns jede Kontrolle, ob auch wirklich nur die Besitzenden zu diesen Steuern herangezogen werden. Man will die Matrikularbeiträge, soweit sie neu erhoben werden, veredeln. Warum denn nicht auch die alten einfachen Matrikularbeiträge? Das subsidiäre Vermögenszuwachssteuergesetz, das z. B. in Bayern wahrscheinlich zur Einführung wird kommen müssen, ist für uns sehr bedenklich, weil es auch das Kindeserbe umfaßt. Ganz abgesehen von den alten Bedenken wäre es jetzt doch auch eine schlimme Kumulation von Besteuerungen, die dadurch herbeigeführt würde. Besondere Gegnerschaft gegen die Veredelung der Matrikularbeiträge macht sich in den Hansestädten bemerkbar. Das ist doch sehr seltsam, wenn man bedenkt, daß der Handel, der vor allem dort blüht, das allergrößte Interesse an der Erhaltung des Friedens hat. Die

Beibehaltung der Zuckersteuer

billigen wir, da die Aufhebung doch nicht den Konsumenten zugute kommt. Schwerste Bedenken aber haben wir gegen die

Beibehaltung des Grundstücksumsatzstempels,

dessen Ermäßigung eine Forderung der Gerechtigkeit ist und dem ländlichen Grundbesitz ebenso nötig ist wie dem städtischen Hausbesitz. Erwägenswert wäre es, ob nicht für den Silberschatz dieselben Kautelen geschaffen werden sollen wie für den Goldschatz.

Gegen das Erbrecht des Staates haben wir die schwersten Bedenken.

In vielen Fällen wird es direkt auf eine Konfiskation des Vermögens hinauslaufen und besonders die kleinen Leute treffen, die nicht so orientiert in Rechtssachen sind wie die Wohlhabenden und deshalb die Testamentserrichtung häufig verabsäumen. Und wie ist es mit den Minderjährigen, die ja überhaupt nicht testierfähig sind? Auch sonst hat das Erbrecht des Staates schwere Bedenken. So wird der Staat die Hypotheken sofort versilbern, ohne Rücksicht darauf, wie die Schuldner die Gelder wieder beschaffen können. Früher wollte man 25 Millionen herausbekommen, jetzt nur noch 15 Millionen. Wenn aber das Intestatrecht des Staates Gesetz wird, werden viel mehr Testamente gemacht werden. Die Vorteile werden Notare haben. Durch den Uebergang der Versicherungssteuer auf das Reich gehen Bayern jährlich zwei Millionen verloren. Auch werden hier wieder

die kleinen Besitzer getroffen.

Die großen Besitzer versichern schon heute vielfach nicht mehr; sie tragen das Risiko in sich. Die harte Notwendigkeit, vor der wir stehen, wird unsere Beschlüsse leiten. In einem Augenblick aber, wo dem deutschen Volke so schwere Opfer persönlicher und finanzieller Natur angesonnen werden, ergibt sich für uns die doppelte Pflicht, zu prüfen, ob die Verteilung der Lasten nach der Leistungsfähigkeit des einzelnen in den Steuervorlagen genügend berücksichtigt ist.

Das Recht der Kritik

lassen wir uns von niemand einschränken, namentlich nicht dann, wenn es sich um so ungerechte Vorlagen handelt wie hier. Das Bewußtsein der schweren Verantwortung ist in diesem Augenblick bei einem einzelnen Mitgliede der Volksvertretung vorhanden. Um dieses Bewußtsein lebendig zu erhalten, bedarf es bei meinen Freunden keiner Schlagworte und deplacierten Reminiszenzen an das Jahr 1813. Wenn man behauptet, es herrsche in dem deutschen Volke eine ungeheure Begeisterung für die Vorlage, so täuscht man sich über die wirkliche Stimmung des Volkes. (Sehr richtig! im Centr.) Gegenüber solchen Versuchen, die Dinge anders darzustellen, als sie wirklich sind, erachte ich es für meine doppelte Pflicht, über die Stimmung im Volke keinen Zweifel zu lassen.

Das Volk seufzt unter einer ganz ungeheuren Steuerlast.

Mit schweren Sorgen sieht ein großer Teil des Volkes — und nicht der schlechteste — in die Zukunft, aber auch in den Kreisen, in denen der Hurrapatriotismus seine Orgien feiert, scheint jetzt die Begeisterung abgeflaut zu sein. Das Volk nimmt mit Bitterkeit wahr, daß auch diese schweren Lasten auf Schultern, die schon so viel getragen haben, gelegt werden sollen, um den Frieden zu erhalten. Die Centrumsfraktion hat bei der Finanzreform bewiesen, daß sie einer Ermahnung zum Patriotismus nicht bedarf. Auch jetzt wird das Centrum bereit sein, Opfer für das Vaterland zu bringen, wenn ein unbedingtes Bedürfnis des Vaterlandes nachgewiesen wird. Ob die Steuervorlagen in der Form die Kommission verlassen werden, wie sie jetzt vorliegen, erscheint mir allerdings zweifelhaft. Wenn die übrigen bürgerlichen Parteien bereit sind, mit uns zusammenzuarbeiten, denn wird die Prophezeiung von einer Machtprobe der Partei im Reichstage und auch das Wort, daß der große Moment ein kleines Geschlecht im Parlament fand, hinfällig werden.

Trotz der scharfen Kritik und trotz der schweren Bedenken,

die auch meine Freunde gegen diese Steuervorlagen haben, kann ich doch die Hoffnung nicht aufgeben, daß, wenn die bürgerlichen Parteien ihre Schuldigkeit tun, diese Vorlage zur Grundlage dienen kann, um die bürgerlichen Parteien zu einer nationalen gemeinsamen Arbeit sich zusammenfinden zu lassen, dann werden hoffentlich aus der Kommission Beschlüsse hervorgehen, die dem Vaterlande die erforderlichen Mittel bereitstellen, die aber den Forderungen der Gerechtigkeit mehr entsprechen als diese Vorlage. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. **Paasche** (ntl.): Dieselben Parteien, die die Wehrvorlagen annehmen, müssen auch die Steuergesetze verabschieden. Ich bedauere es, daß der Vorredner der heutigen Generation nicht dieselbe Opferfreudigkeit zutraut wie der von 1813. Ich habe nicht recht verstanden, worauf Herr Speck hinauswill. Er hat nichts davon gesagt, ob eine Erbschaftssteuer oder eine Vermögenssteuer der Kernpunkt sein soll. Das mag politisch recht klug sein, sich nicht festzulegen, und ich will diesem politischen Vorbilde in gewisser Beziehung folgen. (Große Heiterkeit.) Unrichtig war es, die Dinge so darzustellen, als ob bei uns Not und Elend herrscht. Wir wollen gerade durch diese Opfergabe beweisen, daß Deutschland stark genug ist, die notwendigen Opfer zu bringen. Es ist deplaziert, ein

düsteres Bild an die Wand zu malen.

Die Deckung der dauernden Ausgaben hat sich die Vorlage sehr leicht gemacht.

Man nimmt den Einzelstaaten Stempelsteuer und Matrikularbeiträge und läßt die Zuckersteuer und den Grundstücksumsatzstempel weiter bestehen. Die Besitzwechselabgabe müßten wir so schnell wie möglich abschaffen, auch den Scheckstempel. Was uns die Regierung als Besitzsteuer vorlegt, entspricht nicht dem, was wir wollten. Wir verstanden darunter entweder eine Besitzsteuer oder die Erbanfallsteuer. Wenn man dauernd die Bedürfnisse des Reiches befriedigen will, wird man doch zu einer solchen Steuer kommen müssen. Ihre Erhebung durch die Einzelstaaten ist ein Umweg. Wir kapriziren uns nicht auf die Vermögenssteuer und legen uns in keiner Weise darauf fest. Es ist ein offenes Geheimnis, im Bundesrat ist eine große Mehrheit für die Erbanfallsteuer vorhanden.

Abg. Graf **Westarp** (kons.): Wir erkennen an, daß die Regierung bemüht war, einen Ausgleich zu finden. Es ist dies bis zu einem gewissen Grade gelungen. Die Vorlage ist also eine durchaus

geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen.

Wir sind nicht der Meinung, daß ein Verzicht auf eine indirekte Belastung für das Reich möglich sein wird. Wir können die Lasten nicht ausschließlich auf die sogenannten starken Schultern legen. Kein anderer Großstaat hat auf die indirekten Lasten vollständig verzichtet. Wir werden weiteres Material über die Vorlage verlangen. Daß für alle Zukunft jede neue Vorlage den Besitz belasten soll, lehnen wir ab. Trotz dieser Einwendungen sind wir bereit, die Vorlage im wesentlichen in dem Umfange zu bewilligen, wie die Regierung es vorgezeichnet. Wir wollen das Vermögen, den Besitz belasten, aber den der Lebenden und nicht der Toten. (Beifall rechts.) Die konservative Partei hat sich niemals von einer anderen übertreffen lassen in der Bereitwilligkeit,

Steuern zu zahlen zum Wohle des Vaterlandes.

Wir begrüßen den Entschluß der Fürsten, sich am Opfer zu beteiligen. Staatsrechtlich unterliegen sie nicht der direkten Besteuerung. Auch die Vermögen der Gewerkschaften sollte man heranziehen. Bei der Wehrsteuer müßte man das Einkommen mit dem Vermögen bei der Berechnung der Leistungsfähigkeit in Betracht ziehen. Gegen ein Reichseinkommensteuergesetz haben wir die schwersten Bedenken. Die Grenze von 10 000 Mark ist reichlich niedrig. Die kleinen Vermögen sollen geschont werden. Die liegende Besitzsteuer greift in die Finanzhoheit der Einzelstaaten ein. Ihre Selbständigkeit muß wenigstens hinsichtlich der Ausgestaltung gewahrt bleiben. Wir sind gegen das Erbrecht des Staates. Beim Emissionsstempel sollte man auch ausländische Aktiengesellschaften heranziehen. Heeresvorlage und Deckungsvorlage müssen gleichzeitig verabschiedet werden. Wir sind zum Entgegenkommen bereit. (Beifall rechts.)

Das Haus vertagt sich.
Freitag 1 Uhr: Weiterberatung.
Schluß 7¼ Uhr.

Wetter-Aussichten für den 12. April:
Wechselnd bewölkt, vereinzelt noch leichte Niederschläge

Witterungs-Beobachtungen vom 10. April:
Höchste Tagestemperatur: 8 Grad über Null.
Tiefste Nachttemperatur: 2 Grad über Null.
Heute morgen 8 Uhr: 2 Grad über Null.
Das Barometer steigt langsam.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß, vom 11. April.

			M.	Pf.
Neuer Weizen	100 Kilo	1. Qualität	21	60
" "	"	2. "	20	60
Neuer Roggen	100 Kilo	1. Qualität	18	10
" "	"	2. "	17	60
Neuer Hafer	100 Kilo	1. Qualität	18	—
" "	"	2. "	16	70
" "	"	3. "	13	70
Neue Wintergerste			16	50
Kartoffeln			2,50	—3,20
Heu 50 Kilo			3	—3.50
Luzernerheu 50 Kilo			4	—4.50
Krummstroh 500 Kilo		(neu)	13	—
Maschinenstroh 500 Kilo			15	—
Roggenrichtstroh 500 Kilo			18	—
Butter per Kilo			2	80
Hiesige Landeier per Stück			7	—9 Pf.
Kleie 50 Kilo			6	20

Weizen und Roggen 20 Pfg. höher.

Preisnotierungen der Neusser Oelmüller.

Neuß, 11. April.

	M.	Pf.
Rüböl 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	66	—
Rüböl 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	68	—

Gereinigtes Rüböl 3 Mark höher.
Rüböl und Kuchen unverändert.



Julius Markan

Fernruf 754 **NEUSS** **Oberstrasse 112**



Herren- u. Knaben-Anzüge

In dieser Abteilung bringe ich ein **ständiges,** nach **tausenden Piecen** zählendes Lager vom **einfachsten** bis **hochapartesten** Genre.

Herren-Anzüge	in neuen Modefarben gut gearbeitet, zweireihig Mk.	**14.00**
Herren-Anzüge	hübsche neue Streifen ein- und zweireihig Mk.	**17.50**
Herren-Anzüge	haltbare solide Qualitäten prachtvolle Dessins Mk.	**22.00**
Herren-Anzüge	in vorzüglicher Ware und prima Ausführung Mk.	**28.00**
Herren-Anzüge	nur allerbeste Massarbeit in jed. gewünscht. Stoff- und Machart vorrätig à Mk. **75, 62, 55, 45, 38,**	**32.00**
Gehrock-Anzüge	**„meine Spezialität"** Ia. Aachener Qualitäten à Mk. **78, 65, 55,'48**	**38.00**
Jünglings-Anzüge	**besonders chike Fassons,** reiz. mod. Neuheiten à Mk. **55, 42, 32, 24, 18, 12** bis	**7.50**
Knaben-Anzüge	überwältigende, Auswahl entzückende neue Macharten à M. **32, 24, 16, 12, 9, 6** bis	**2.50**



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen um 8 Uhr unsern innigstgeliebten Sohn, Bruder und Schwager, den wohlachtbaren

Herrn Johann Broich,

mehrmals vorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente, nach schwerem Leiden, im Alter von 27 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Düsseldorf, den 9. April 1913.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. April, nachmittags 1/4 4 Uhr vom Sterbehause Breitestrasse 57 aus. Die feierlichen Exequien werden am Montag, den 14. April, morgens um 9 Uhr, in der Münsterkirche gehalten.

Man verlange nicht einfach eine Flasche „**Wasser**", sondern ausdrücklich

Gerosteiner Sprudel

mit dem roten Stern

um Verwechslungen mit ähnlich klingenden Namen vorzubeugen.

Hauptniederlage

C. W. Korten, Neuss,
Niederstrasse 6.

Neuß Rennplatz Neuß
Neu Neu Neu

Toboggan American

mit **Hexenkessel** (Trottoir-Roulant).

Die höchste elektrische Spiral-Rutschbahn.
Größte Attraktion des 20. Jahrhunderts.
Offen, nicht in geschlossenem Raume.
Alles rutscht, lacht und amüsiert sich.

Es ladet höflichst ein

Die Direktion: F. A. Bausch.

NB. Daselbst ist eine 30pferd. **Badenia-Lokomobile** zu verkaufen.

Düsseldorfer Stadttheater.

Freitag, 11. April, abends 7 Uhr: **Götterdämmerung.**
Samstag, 12. April, abends 7½ Uhr: **Der Geizige. Der zerbrochene Krug.**
Sonntag, 13. April, vormittags 11½ Uhr: **Zu Wagners Gedächtnis.**
abends 7 Uhr: **Carmen.**

Schützen-Verein
Weißenberg-Neußerfurth.

Samstag, den 12. April, im Saale des Herrn Ferdinand Lindner

Familienfest,

bestehend in **Gesang, Theater und turnerischen Aufführungen.**

Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**
Einführungen gestattet.

Allgemeiner Turn-Verein, Neuß.

Sonntag Nachmittag: **Halbtäg. Turnfahrten**
Zögl.-Abt.: Grafenberg, Aaper Wald, Bauenhaus Rath.
Abfahrt 1.40, IV. Kl. Düsseldorf, Hauptbahnhof.
Damen-Abt.: Gerresheim, Eller, Forst, Unterbach, Ratselbeck, Erkrath.
Abfahrt 2.22, Gerresheim m. Sonntagsk. Erkrath.
Männer-Abt.: Eller, Eller-Forst, Benrath, Urdenbach, Zons, Dormagen.
Abf. 1.10, IV. Kl. Eller.
Abends Treffpunkt bei Pelzer.

Der Turnrat.

Ein angehender
Sattlergehülfe
sofort gesucht.
M. Krey, Sattlermeister, Grevenbroich.

Erster od. tüchtiger selbst.
Bäckergehülfe
gesucht. Eintritt nach Uebereinkunft.
Die Expedition sagt wo.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt auf das technische Büro einen
Lehrling
mit guter Schulbildung u. Kenntnissen i. Zeichnen.
Textilmaschinenfabrik, B. Cohnen, GmbH.
Grevenbroich.

Mehrere kräftige
Laufburschen
nicht unter 14 Jahre alt, gesucht. Bewerber woll. sich schriftlich melden unt. **J 770** an die Expedition dieser Zeitung.

Gehilfin und **Lehrmädchen** für **Kostümes gesucht.**
Frau H. Meißner, Zuschneide-Akademie, Drususstr. 84.

Ein beser. Mädchen, in Küche, Hausarb. u. Kochen erf., sucht dauernde Stelle am liebst. in Rektorat z. mitbedienen. Off. erb. u. **M 3 R 100 postl. Gohr.**

Brovr. fleiß. Mädchen für Küche u. Hausarbeit per sofort gesucht. Näh. Crefelderstr. 64.

Pflaumen-Mus
in neuen guten Gefäßen

br. ca. 10 Pfd.	Emaille-Eimer . .	M.	2.—
„ „ 10 „	Emaille-Kochtopf.	„	2.20
„ „ 10 „	Emaille-Ringtopf.	„	2.30
„ „ 10 „	Em.-Kaffeekanne .	„	2.30
„ „ 10 „	Em.-Essenträger .	„	2.30
„ „ 28 „	**Emaille-Eimer**	„	**4.85**
„ „ 28 „	Emaille-Wanne . .	„	5.80
„ „ 56 „	Emaille-Wanne . .	„	10.25
„ „ 34 „	Em.-Küchenschüss.	„	6.75
„ „ 19 „	Em.-Schmortopf .	„	4.50
„ „ 34 „	Em.-Schmortopf .	„	6.75
Wirklich guter Kunsthonig			
br. ca. 10 Pfd.	Emaille-Eimer . .	M.	2.50
„ „ 10 „	Emaille-Kochtopf.	„	2.70
„ „ 10 „	Emaille-Ringtopf.	„	2.80
„ „ 10 „	Em.-Kaffeekanne .	„	2.80
„ „ 34 „	Emaille-Eimer . .	„	7.80
netto 50 „	Holzkübel	„	12.25

Versand ab Magdeburg unfr. geg. Nachnahme.
E. Henkelmann, Magdeburg 551

Ein bess. Mädchen vom Lande, 14 Jahre alt, sucht Stelle in besserem kath. Hause. Wer, sagt die Exped.

Kleine
Fleisch-Notas
in Blocks
für Rind- u. Schweinemetzger liefert
Die Druckerei der Neuß-Grevenbroicher Ztg

Verloren ist das Geld für eine insertion **nicht,** wenn Sie stets die **N.G.Z.** benutzen.

Aufpolstern u. 3 Mk. 5 Mk., Matratzen Sofas Mühlenstraße 40 Karte genügt.

Waschmaschinen
repariert promt u. billigst
P. J. Engelmann,
Bergheimerstr. 97.

Futterrüben
und **Kartoffeln** zu verkaufen.
Broich b. Gohr Nr. 6

Gebr. Möbel zu verkaufen
1 Glasschrank, Leinkomod. Kleiderschr., Ofen, ½ Violine m. Kasten, 2 Matr.
Kapitlstraße 63, 2 Et.

Beleuchtungskronen a. Private mit 33⅓% Rab.
W. Schmitz, Düsseldorf, Stephanienstr. 19, Tel. 9854

Alle Arten gebrauchter
Fässer
kauft und verkauft
Hub. Schicken,
Neuß,
Zufuhrstr. a. Bahnhof.

Prima Pommerschen und Schwedischen
Saathafer,
97% Keimkraft, empfiehlt
Raiffeisenlager
Orken.

Eich. Trube, 17. Jahrh., billig zu verkaufen.
Mühlenstr. 20.

Rhenania-Edelputz, Westfalia-Steinputz
der
Vereinigt. Steinwerke in Kupferdreh
liefern prompt und billig
Gebrüder Klein,
Neuß am Rhein
Kunststeinwerk,
Tel. 497.
Alleinvertrieb für die Kreise
Neuß u. Grevenbroich.

Pflanz-Kartoffeln
frühe rote Rosen, Industrie-Saat, empfiehlt billigst
Bergerhausen,
Horrem-Dormagen.

Neußer Turnerschaft gegr. 1892.

Samstag, d. 12. April, abends 9 Uhr, findet im Vereinslokal

Hauptversammlung

mit nachfolgender Tagesordnung statt, wozu wir hierdurch mit der Bitte recht zahlreich zu erscheinen, ergebenst einladen.

Umänderungen verich. §§ unserer Satzung.
Bezirksturnfest i. Grafenberg, Deutsch. Turnfest in Leipzig und Anmeldung z. Teilnahme. an demselben, Verschiedenes.

Fräulein erteilt gründlichen **Klavierunterricht.**
Offerten unter **R 601** an die Exped. d. Ztg.

Herren-
Anzugstoffe, schwarze u. blaue Cheviots p. Meter 3.75 Mk., Ladenpreis viel höher. **Reste für Knaben-Hosen** äußerst billig.
Quirinusstr. 3, part.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Allrath belegenen, im Grundbuche von Allrath, Band III, Artikel 97, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen:

1. **der Ehefrau Hermann Josef Kieselstein, Katharina geb. Wahlers** zu Düren,
2. **der Ehefrau Landwirt Josef Hüsgen, Maria geb. Wahlers** zu Haus Leusch, Miteigentümer je zur Hälfte

eingetragenen Grundstücke, Gemeinde Allrath:

1. Flur E Nr. 686/262, Garten, groß 36,44 Ar mit 14,27 Mk. Reinertrag,
2. Flur E Nr. 685/263, bebauter Hofraum, groß 31,07 Ar, und zwar der Hälfteanteil der Ehefrau Landwirt Josef Hüsgen, Maria geb. Wahlers zu Haus Leusch,

am 25. April 1913, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Sitzungssaal — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am **17. Febr. 1913** in das Grundbuch eingetragen.

Auf die Bekanntmachung im Oeffentlichen Anzeiger wird verwiesen.

Grevenbroich, den 25. Februar 1913.

Königl. Amtsgericht.

Hiesiges Engros-Geschäft sucht einen angehenden

Commis,

der flott stenographieren kann.

Offerten unter **D 765** an die Exped. d. Ztg.

20000 Mark
zu 5% auf gutes Objekt hiesiger Stadt von pünktlichem Zinszahler gesucht.
Offerten unter **D 743** befördert die Expedition.

Ladenlokal mit oder ohne Wohnung zu verm.
Emmund Schmitz,
Marienstr. 18.

Haus
mit großem Garten billig mit kleiner Anzahlung zu verkaufen durch
Neuß. **Jacob Schmidt.**
Münsterplatz 2. Tel. 772.

Wohnung
4 Zimmer nebst Garten ab 1. Mai zu vermieten.
Näheres **Kreselderstr. 39.**

Zwei schöne durcheinandergehende Zimmer zum ersten Mai an nur ruhige Leute zu vermieten.
Wo, sagt die Exped.

Drusushof!
Guter bürgerlicher
Mittagstisch
von 60 Pfg. an.